

Klicken Sie hier, um Ihre Antwort einzugeben.

Auslandssemester (WS 2019) an der brasilianischen Universität Fluminense Federal (UFF) in Niteroi/ Rio de Janeiro
(Masterstudiengang Psychologie)

Vorbereitungen auf das Auslandssemester

Mein Interesse an einem Auslandssemester in Brasilien entwickelte sich durch den brasilianischen Kampfsport Capoeira, den ich seit nun mittlerweile vier Jahren betreibe. Die Sprache der Capoeira rund um den Globus ist Portugiesisch, daher habe ich bereits zwei Jahre vor dem Auslandssemester mit Unikursen angefangen die Sprache zu lernen. Ein Jahr vorher habe ich einen mehrwöchigen Sprachkurs in Portugal besucht, der größtenteils durch das Promos-Programm der Uni Ulm unterstützt wurde. Etwa 1.5 Jahre vor Beginn des Auslandssemester musste ich mich an der Uni Ulm um die Nominierung des Platzes bewerben, etwas später um das Baden-Württemberg Stipendium und einige Monate später noch einmal um den Austauschplatz an der brasilianischen Uni. Die Ansprechpartner dort waren sehr hilfreich, bemüht und freundlich, trotzdem erleichterte es den Prozess, dass ich schon einigermaßen portugiesisch sprach. Die einzige Schwierigkeit war die entsprechende Zuordnung in das dortige System auf Grund der Tatsache, dass ich schon im Master war. Da ich jedoch alle meine Kurse des Studiums bereits abgeschlossen hatte, war der Abschluss meines Studiums nicht von der Anerkennung der brasilianischen Noten abhängig, was vieles erleichterte.

Ankunft & Unterkunft

Niteroi ist eine Stadt mit ca. 500.000 Einwohnern und ist mit der Großstadt Rio de Janeiro über eine Brücke verbunden. Abgeholt wurde ich am Flughafen in Rio von Aline, einer Brasilianerin, die ein Semester in Ulm studiert hatte und mit der ich mich in dieser Zeit angefreundet hatte. Die ersten zwei Wochen wohnte ich bei ihrer Familie und auch den Monat danach bei ihrer Oma, da sich mein vorher übers Internet organisierte Zimmer als hygienische und bauliche Katastrophe herausgestellt hatte. Nach diesen ersten sechs Wochen hatte ich ein WG-Zimmer in einer Wohnung im Zentrum mit zwei Brasilianerinnen für umgerechnet 180 Euro.

Universität

Mein Campus der UFF lag direkt an der Bucht zwischen Niteroi und Rio und war mit viel Grün sowie herumspringenden Äffchen zumindest äußerlich etwas interessanter als die Ulmer Unigebäude. Die Ausstattung begrenzte sich jedoch auf Tafeln und Plastikstühle mit befestigten Tischplatten. In manchen Räumen gab es einen Computer, jedoch habe ich in meiner ganzen Zeit dort nur eine einzige Power-Point-Folie zur Veranschaulichung zu sehen bekommen. Meine Erfahrungen begrenzen sich ausschließlich auf Psychologie-Vorlesungen. Es fiel mir schwer, mich an den Veranstaltungen zu beteiligen, da mein Portugiesisch trotz guter Alltagstauglichkeit nicht ausreichte, um alles im Unterricht zu verstehen und wirklich aktiv teilzunehmen. Besonders schwierig war es für mich, da Psychologie an der UFF rein geisteswissenschaftlich, wenn nicht sogar philosophisch angewandt wird, d.h. Inhalt der Seminare waren ausschließlich Diskussionen über gelesene Texte (Visualisierungen zum einfacheren Verständnis durch Powerpointfolien, Arbeitsblätter oder Tafelanschriebe wie ich es aus meiner deutschen Uni kannte, gab es nicht). Dies führt dazu, dass die brasilianischen Studierenden über ausgezeichnete Diskussionsfähigkeiten verfügen und kein Problem damit haben, spontan mehrere Minuten frei vor einer Gruppe zu sprechen. Durch eine Freundin, die Anthropologie studierte, hatte ich die Möglichkeit, bei verschiedenen Exkursionen und Projekten reinzuschnuppern. So durfte ich zum Beispiel Menschen in einem indigenen Dorf und ihre Schule kennenlernen sowie an einer Candomble-Sitzung teilnehmen. Sobald man an etwas Interesse zeigt, wurde man von allen Professoren freudig in ihren Kursen begrüßt und konnte problemlos an solchen Projekten teilnehmen.

Insgesamt wirkten die Uni, ihre Studenten und Professoren sehr liberal und politisch aktiv. In meinen Seminaren wurde sehr intensiv über den bestehenden Rassismus in Brasilien und dem dortigen System diskutiert. Auch der Kampf für eine Gleichberechtigung von Frauen und homosexuellen Menschen war tagtäglich im Unialltag zu spüren und ständiger Inhalt von Diskussionen. Dies war dem Umstand zu verdanken, dass die UFF eine staatliche Universität ist und dort dadurch (zumindest stärker als an privaten Unis) Menschen aus sehr unterschiedlichen sozioökonomischen Schichten zusammenkommen.

Ich denke, dass der wesentliche Teil, den ich an der Uni gelernt habe, nicht der eigentliche Inhalt der Seminare war, sondern genau diese Betrachtung von Fragen zu Rassismus und Diskriminierung. Natürlich hatte ich mich bereits in Deutschland viel mit solchen Themen auseinandergesetzt, in Brasilien aber gemerkt, wie oberflächlich und begrenzt das Wissen von uns Europäern über diese Thematik ist. Besonders die Frage des Rassismus wurde zum Teil so komplex und persönlich durch die Studenten beleuchtet, sodass ich es mir gar nicht anmaßen wollte, irgendein Wissen dazu zu äußern. Besonders schwierig war es für mich persönlich in einem Seminar, in dem die Auswirkungen des Kolonialismus diskutiert wurden, die noch heute dazu führen, dass dunkelhäutige Brasilianer nicht in die höheren Schichten des Bildungssystems vordringen können. Was sollte ich als weiße Europäerin, die „zum Spaß“ um die halbe Welt fliegen kann, inhaltlich in eine Diskussion mit meinen brasilianischen Kommilitonen einbringen, die zum Teil Probleme hatten die Busfahrt zur Uni zu bezahlen? Insgesamt war es für mich eine neue und sehr bedeutsame Erfahrung mir in dieser Form über die europäische Vergangenheit, den Kolonialismus und die heute noch in den südamerikanischen Ländern (besonders im Bildungssystem) vorherrschende eurozentrische Sichtweise Gedanken zu machen. Nach vielem Fragen und Zuhören, denke ich, dass man als europäischer Austauschstudent in Brasilien nicht jeden Tag mit schlechtem Gewissen aufstehen muss, sich aber seiner Privilegien bewusst sein sollte und bereit sein sollte, alte Sichtweisen zu hinterfragen.

Leben in Niteroi und Rio

In meiner Freizeit habe ich zum einen die Gegend um Rio herum etwas kennen gelernt, es gibt wunderschöne Strände, schweißtreibende Wanderungen durch dschungelähnlichen Wald und generell überall viel zu sehen. Da es in Niteroi selbst kein Nachtleben gibt, habe ich zum anderen aber auch so einige Stunden im Verkehr nach Rio verbracht. Dort findet sich für jeden Geschmack etwas, mir persönlich hat es besonders „Samba de Roda“ (Samba im Kreis) angetan, bei dem eine Gruppe von Musikern im Kreis sitzt, Samba-Musik spielt und alle Umstehenden tanzen und mitsingen. Auch habe ich mit dem brasilianischen Paartanz Forro angefangen und einige Abende barfuß tanzend die brasilianische Auffassung von angemessener Körpernähe beim Tanzen kennengelernt. Hauptbestandteil meiner Freizeitaktivitäten war jedoch Capoeira, das ich in einer Gruppe in Niteroi mehrmals wöchentlich trainierte. Auch dadurch bin ich in Rio viel rumgekommen und habe viele Brasilianer mit den verschiedensten Lebensgeschichten kennen gelernt.

Neben all diesen positiven Erfahrungen durch das bunte und fröhliche Brasilien gibt es natürlich auch die andere Seite. Der Rassismus ist dort so strukturell und institutionalisiert wie man es sich in Deutschland gar nicht vorstellen kann. Die Schere zwischen Arm und Reich ist unglaublich groß und in der Regel direkt an die Hautfarbe geknüpft. Besonders in den Großstädten sind die Armen nicht nur arm, sondern besitzen nicht mehr als ihren Körper, Krankheiten und ein paar erbettelten Cents. Bereits Kinder werden in das Leben auf der Straße hineingeboren und wachsen zwischen Verkehr, Müll und Gewalt auf, ohne Aussicht auf eine bessere Lebensqualität und Bildung. Um diese andere Realität zu sehen, muss man nicht etwa weit in die Außenbezirke fahren, man trifft sie an jeder Straßenecke. Daraus resultiert ein riesiges Ausmaß an Kriminalität und Gewalt. Diese trifft vor allem aber den armen und dunkelhäutigen Teil der Bevölkerung (Etwa 1/4 der Morde in Rio werden von Polizisten begangen). Mir persönlich ist nie etwas passiert, jedoch habe ich von Austauschstudenten gehört, die sogar vormittags auf dem Weg zur Uni überfallen wurden. Während ich dort war, gab es zweimal neben dem Shoppingcenter, das sich in 5min Fußweg zur Uni

befindet, Schießereien am helllichten Tag und anschließend wurden Videos davon rumgeschickt; einmal wurde ein Bus entführt, was den ganzen Tag den Verkehr in Niteroi lahm legte und ein weiteres Mal gab es direkt in der Straße meiner Unterkunft einen Polizeieinsatz aufgrund einer mehrfachen Geiselnahme. Für mich blieben diese Dinge immer etwas abstrakt und ich bin keinesfalls mit ständiger Angst herumgelaufen. Solange man sich an gewisse Regeln hält und einen Teil seines Geldes in Taxifahrten investiert, lässt sich das Risiko, in unangenehme Situationen zu kommen, minimieren.

Wer sich grundsätzlich für ein Auslandssemester in Brasilien interessiert, dem würde ich zum einen raten, vorher auf jeden Fall die Sprache soweit zu lernen, dass kleine Gespräche im Alltag möglich sind (Gute Spanischkenntnisse bringen einen auch sehr weit!). Zum anderen sollte man nicht die Erwartung haben, die Inhalte seines Studiums in Deutschland genauso auch dort vorzufinden. Wer aber ein Auslandssemester in Brasilien mit der Erwartung beginnt, dass man aus jeder neuen Erfahrung und Begegnung etwas lernt, der wird auf jeden Fall nicht enttäuscht werden.



Bild 1 – Das Psychologie-Gebäude der UFF
 Bild 2 – Ein Seminarraum der UFF
 Bild 3 – Traumhafte Strände in Brasilien
 Bild 4 – Capoeira Training in Niteroi
 Bild 5 – Beispiel von Inhalten, die auf Facebook verbreitet werden und den Rassismus aufzeigen („Bis später, Sohn“, „Wenn du in ein Geschäft gehst, lass deine Hände immer sichtbar, ..., wenn die Polizei auftaucht, zeig dich gut erzogen, sprich nicht laut, wehre dich nicht, wenn dich jemand angreift. Ich hoffe, du kehrst heute nach Hause zurück“)